

miert, ehe er mein Hundebaby untersucht hat. Anschließend wurde mein kleiner Vierbeiner gegen Tollwut geimpft und mit einem Chip markiert", sagt Trucios. Doch damit sei noch längst nicht alles erledigt gewesen, um eine Lizenz für das auf Kira getaufte Tier zu bekommen, so die Hundemama weiter. „Die richtige Arbeit begann nach dem Tierarztbesuch. Ich habe zunächst eine Haftpflichtversicherung für meinen Hund abgeschlossen, für den unwahrscheinlichen Fall, dass er jemanden beißt. Anschließend musste ich mich bei einem speziellen Arzt einem physiologischen und psychologischen Test unterziehen. Daraufhin erhielt ich ein Gutachten, das ich zusammen mit den vom Veterinär ausgehändigten Unterlagen, einem ausgefüllten Antrag zum Erhalt der Lizenz, einer Bestätigung der Haftpflichtversicherung und meinem polizeilichen Führungszeugnis im Rathaus meines Wohnortes abgegeben habe. Nach ein paar Tagen erhielt ich schließlich die lang ersehnte Lizenz zum Halten eines potenziell gefährlichen Hundes.“

Besitzer von Listenhunden müssen nach der aktuellen Gesetzeslage darauf achten, dass sie beim Gassiführen ihres Vierbeiners die Lizenz immer mit sich führen und bei Verlangen eines Polizisten vorzeigen.

Polizei verstärkt Kontrollen

Damit es besonders in den warmen und tourismuslastigen Sommermonaten keine Probleme mit Hunden gibt, hat die Ortopolizei in Torrox und anderen Gemeinden entlang der Costa del Sol kürzlich verstärkte Kontrollen von Hundebesitzern angekündigt. Kurz nach dem Bekanntwerden dieser Kontrollen hat die Organización Málaga de Adopción y Rescate de Perros Potencialmente Peligrosos (dt.: Málaga Vereinigung für die Adoption und Rettung potenziell gefährlicher Hunde) eine Demonstration auf der Plaza de Marina in Málaga organisiert, an der zahlreiche Hundebesitzer teilgenommen haben.

Sie kritisieren die Gesetze, laut denen die Besitzer von Kampfhunden ihre Vierbeiner nicht einmal in Hundeparks ohne Leine und Maulkorb frei herumlaufen lassen dürfen. Aus ihrer Sicht handelt es sich damit um eine eindeutige Diskriminierung der Tiere, auf die sie mit Hilfe der Demonstration aufmerksam machen wollten. Denn laut der Vereinigung können Hunde erst durch die Erziehung ihrer Halter zu gefährlichen Kampfhunden werden.

Ein Leben für Hunde

Diese Meinung teilt auch Helga Less. Seit über 16 Jahren peppelt

sie in Torrox verletzte und heimatlose Hunde wieder auf. „Hunde kommen grundsätzlich als liebe und friedfertige Tiere auf die Welt. Erst durch eine falsche Erziehung werden sie aggressiv und somit zu Kampfhunden. Das ist unabhängig von der Hunderasse. So kann man einen kleinen Dackel zu einer beißwütigen Bestie ausbilden und einen Pitbull zu einem Schmusehund“, sagt die 72-Jährige und fügt hinzu: „Es ist im Grunde genauso wie beim Menschen. Die einen werden zu lieben und hilfsbereiten Menschen erzogen, die anderen zu brutalen Mördern. Am Ende ist alles eine Frage der Erziehung.“ Dabei hätte Less selbst Grund genug dazu, Kampfhunde zu hassen. „Als mein Sohn zehn Jahre alt war, hat ihn ein Hund ins Kinn gebissen. Das war ein schreckliches Erlebnis. Dabei würde mir bewusst, dass ein großer Hund auch eine Waffe ist. Und genau davor habe ich jede Menge Respekt – bis heute“, so die Hundepflegerin.

Wie respektvoll sie mit den Tieren umgeht, konnte die CSN auf dem großen Grundstück der Hundelüsterin sehen. Alle 50 Tiere, die durch die Rentnerin rund um die Uhr gepflegt werden, hören aufs Wort. Darunter auch einige Listenhunde. „Das war nicht immer so, dass die Hunde auf mich

„Hunde sind nicht von Geburt an aggressiv. Sie werden durch ihren Halter erst dazu gemacht“

gehört haben. Viele von ihnen waren nicht zutraulich und sehr aggressiv. Einige haben auch immer wieder versucht, zu beißen“, so die 72-Jährige. „Hunde werden von Beginn an von ihren Haltern oder der Familie geprägt. Wenn man den Hund schlecht behandelt, darf man sich auch nicht wundern, wenn er aggressiv wird. Hunde sollten weder geschlagen werden, noch um ihr Essen kämpfen müssen.“

Ein spezieller Fall, an dem Helga Less zuletzt gearbeitet hat, war ein kleiner Pudel. Sechs Monate habe es gedauert, bis der Hund aufgehört hat zu beißen. „Das Tier hat sehr viel Liebe gebraucht, um seine Aggression loszuwerden. Diese Liebe kann man grundsätzlich jedem Hund durch regelmäßige Streicheleinheiten geben. Das Tier fühlt sich dadurch langsam aber sicher wohl und wird diese Liebe schnell erwidern und vielleicht sogar noch mehr Liebe zurückgeben“, erklärt Less.

Für die Rentnerin ist es zu einer Herzensangelegenheit geworden, armen und schutzlosen Hunden zu helfen. Ihre ganze Rente investiert die agile 72-Jährige in die Annie-

Nicht alle Hunde sind gleich

Der deutsche Tiermediziner Marcus Barth im Interview

Marbella – mit. Nachdem viele Gemeinden an der Costa del Sol verschärfte Kontrollen für Halter von potenziell gefährlichen Hunden angekündigt hatten, hat sich die CSN mit dem Tierarzt Marcus Barth über die sogenannten Listenhunde unterhalten. Der Deutsche arbeitet seit fast zehn Jahren als Veterinär und leitet seit Ende 2014 seine eigene Tierklinik Terravet im Industriegebiet von Marbellas Stadtteil San Pedro de Alcántara.



Marcus Barth arbeitet seit zehn Jahren als Veterinär. Foto: privat

CSN: Die autonomen Regionen haben strenge Gesetze zum Halten potenziell gefährlicher Hunde erlassen, wie zum Beispiel das Mitführen eines Hundepasses sowie die Verordnung eines Maulkorbs und einer Leine von nicht mehr als zwei Metern. Halten Sie diese Maßnahmen für gerechtfertigt?

Barth: Ob diese Maßnahmen gerechtfertigt sind, müsste bei jedem Hund und dessen Besitzer einzeln bewertet werden. Ich denke, es wird zu sehr verallgemeinert, denn man kann nicht sagen, dass alle Listenhunde, also Hunde einer Rasse, die per Gesetz auf die Liste potenziell gefährlicher Hunde gesetzt wurden, auch wirklich gefährlich sind. Wer kennt nicht den Pitbull oder Rottweiler, der sehr lieb und verschnauzt ist oder den kleinen Hund, der aggressiv gegenüber anderen Hunden oder sogar dem Menschen ist.

Auch Schmusehunde sollten in der Öffentlichkeit Maulkörbe tragen?

Ich glaube, es handelt sich um den gesunden Menschenverstand jeder einzelnen Person, seinem Hund einen Maulkorb anzulegen und ihn an der Leine zu halten, wenn der Hund nicht der freundlichste gegenüber Menschen und anderen Hunden ist. Das verhindert jeglichen Stress. Die Leinenpflicht in der Öffentlichkeit wie in einer Innenstadt finde ich für jeden Hund gerechtfertigt, da nicht jeder Mensch besonders begeistert ist, wenn ein Hund in seine Nähe kommt, auch wenn dieser den Mensch nur begrüßen möchte. Das sollte man auf jeden Fall respektieren. Ich finde aber auch, dass es mehr öffent-

liche Plätze für Hunde sowie Hundestrände geben sollte, damit das Tier auch seinen Freilauf hat. Denn ein Hund ist ein Tier, das viel Bewegung und Kontakt zu anderen Hunden und Menschen braucht. Nur so kann der Hund artgerecht gehalten werden.

Sind Ihrer Meinung nach Hunde wie Pitbulls und Rottweiler generell aggressive Tiere, so dass sie die Bezeichnung „Kampfhunde“ verdienen?

Nein, das kann man nicht sagen. Es gibt auch andere, wesentlich kleinere Rassen, die aggressiv sein können. Eine Aggressivität beim Hund liegt nicht nur an der Rasse, sondern es spielen auch andere Faktoren eine Rolle wie die Haltung und Erziehung. Also ist der Faktor Mensch ein wichtiger Punkt. Der Begriff „Kampfhund“ ist nämlich dadurch entstanden, dass gewisse Rassen vom Menschen leider für Kämpfe zwischen den Hunden benutzt wurden, um Geld damit zu verdienen. Diese Kämpfe gibt es auch heute noch. Sie sind natürlich illegal und sollten unbedingt bestraft werden. Wie man sieht, spielt hier wieder der Mensch und seine Geldgier sowie die Freude am Kämpfen eine große Rolle. Die eigentliche Gefahr dieser Rassen, wenn sie dann leider aggressiv sind, ist ihr starker Körperbau samt Gebiss, mit dem sie unglaublichen Schaden anrichten können.

Viele Hundebesitzer meinen, dass die Tiere erst durch den Menschen zu richtigen Kampfhunden gemacht werden. Stimmen Sie dem zu?

Ich bin auch der Meinung, dass der Mensch die entscheidende Rolle bei der Entwicklung zu einem aggressiven Hund spielt. Ich kenne

viele „Kampfhunde“, die die liebsten und verschnauzten Hunde sind. Man kann also nicht alle Tiere einer Rasse unter einen Hut stecken. Es stimmt aber auch, dass einige Rassen eher dazu trainiert werden, aggressiv zu sein. Das liegt unter anderem am dem Charakter und der Veranlagung der einzelnen Tiere. Aber wichtig ist es, nicht zu verallgemeinern.

Was empfehlen Sie Besitzern von Kampfhunden?

Ich empfehle jedem Hundebesitzer das gleiche – egal ob sie einen Kampf- oder Schmusehund besitzen. Sie sollen ihre Hunde artgerecht, liebevoll und ihren Ansprüchen entsprechend halten und erziehen.

Was heißt das konkret?

Ein Jagdhund wie zum Beispiel ein Galgo Español oder Podenco braucht viel Auslauf und ist zum Halten in einer kleiner Wohnung eher ungeeignet. Ein kleiner Yorkshire-Terrier kann aber durchaus in einer kleinen Wohnung leben und seinen Bedarf an Auslauf durch kurze Strecken decken. Wer einen sogenannten Kampfhund hat, muss sein Tier durch viel Sport, Bewegung und Spiel ausreichend herausfordern. Es sind sehr energiegelbe Hunde, die viel Beschäftigung brauchen.

Was empfehlen Sie Menschen, die Hunde gerne streicheln?

Fremde Menschen sollten bei jedem Hund vorher den Besitzer fragen, ob man ihn streicheln darf. Manche Hunde mögen es nicht, von jedem angefasst zu werden und können aus Angst zinschnappen.